

Mönchsweihe, Fußwaschung, Weihwasser- und Klosterbenediction und Tischgebete. Den Schluß bildet ein umfangreiches Collectarium.

Das Buch ist eine Volledition der Handschrift bis auf das umfangreiche Hymnarium, wo nur die Initia der schon bei Chevalier und Blume-Dreves abgedruckten Hymnen verzeichnet sind; das Eigengut ist jedoch zur Gänze ediert. Das schöne Werk erfüllt alle Ansprüche einer mustergültigen Edition mit vorzüglichem Apparat. Die Hg. widmen das Werk dem rühmlich bekannten Mitarbeiter Kunibert Mohlbergs bei seinen heute unentbehrlichen Sakramentareditionen, P. Leo Einzenhöfer OSB aus Stift Neuburg, zu seinem 70. Geburtstag. Daß am Schluß des Bandes auch dessen Bibliographie aufgeführt ist, ist nicht nur ein lebenswürdiger Freundschaftsdienst, sondern zugleich ein Verdienst um die Liturgiewissenschaft. Die Bibliographie ist im ALW 19 (1978) 135 noch nicht vermerkt und dort eventuell nachzutragen.

BERGER RUPERT / HOLLERWEGER HANS (Hg.), *Dies ist die Nacht*. Hilfen zur Feier der Osternacht. (Konkrete Liturgie) (160.) Pustet, Regensburg 1979. Kart. DM 16.80.

Die Liturgiereform und das neue Meßbuch haben die Osternachtfeier wieder an den rechten Zeitpunkt gerückt, als die nächtliche Vigil von Ostern. Aber unverkennbar ist noch viel zu tun, damit diese Feier bewußt von allen und vor allem auch spirituell fest in die Gemeinden integriert wird. Die Liturgische Kommission Österreichs hat 1977 in Salzburg ein Symposium veranstaltet und dort Wissenschaftler und Praktiker zu sehr nützlichen Überlegungen zusammengeführt. Vor allem der erste Vortrag von N. Füglistner über „Die biblischen Wurzeln der Osternachtfeier“ ist eine Fundgrube an wesentlichsten theol. Erkenntnissen, die auch in der Feier zum Tragen kommen müßten. R. Berger stellt Gehalt und Gestalt der Osternachtfeier vor, D. Assmann handelt von tradierten volkstümlichen Elementen des Festes, die möglicherweise wieder aufzunehmen wären, wenn in den Gemeinden eine Bereitschaft dazu besteht. Da das Büchlein die neue Pustet-Reihe „Konkrete Liturgie“ eröffnet, sind Hinweise für die homiletische Erschließung und Gestaltung der Osternacht beigegeben. So sind in guter Weise Theorie und verantwortbare Praxis miteinander verbunden. Das Buch sei daher allen empfohlen, die die Feier der Osternacht vorbereiten müssen oder bewußt und fruchtbar an ihr teilnehmen wollen.

Wien

Johannes H. Emminghaus

HÖSLINGER NORBERT / MAAS-EWERD THEODOR, *Mit sanfter Zähigkeit*. Pius Parsch und die biblisch-liturgische Erneuerung. (Schriften d. Pius-Parsch-Instituts Klosterneuburg, Bd. 4) (336 S., 16 Abb.) Ost.

Kath. Bibelwerk Klosterneuburg 1979. Ln. S 282.—, DM 42.—, sfr 37.50.

Vor 25 Jahren (11. 3. 1954) ist der Klosterneuburger Chorherr Pius Parsch, einer der bedeutendsten Bahnbrecher der biblisch-liturgischen Erneuerung der Gegenwart, in die Ewigkeit hinübergegangen. Die Jubiläumszahl seines Jahresgedächtnisses ist Anlaß, in einem besonderen Bd. seiner zu gedenken, zumal (von kleineren Schriften abgesehen) noch keine Biographie und Würdigung seines Werkes vorhanden ist. Der Titel des Buches war sein Lebensprogramm und verrät sofort seinen Charakter wie seine Arbeit: unbeirrbarer Zielstrebigkeit seines Wirkens, gepaart mit lebenswürdigem Werben für seine Reformvorstellungen, zugleich aber auch die lebenslangen Widerstände, denen er mit solch sanfter Zähigkeit gegenüberzutreten mußte. Wenn auch eine letzte Würdigung seiner Wirksamkeit noch nicht möglich ist, da wir noch mitten in der Verwirklichung der Reformen nach dem II. Vatikanum stehen; und wenn auch seine gültige Biographie wahrscheinlich erst um das Jahr 2000 aus genügendem Abstand erscheinen kann, so gilt es nun zunächst einmal „die Spuren zu sichern“.

Die Zeitgenossen von Pius Parsch (Geburtsjahrgang 1884) sind zum größten Teil schon nicht mehr unter uns; die Zahl derer, die ihn noch als Lehrer und Seelsorger erlebt haben, wird immer kleiner. Das Archivmaterial über ihn ist nicht sehr umfangreich, da er selbst zu Ende des 1. Weltkrieges viele Notizen, Ausarbeitungen und Programme verloren und die Schließung des Stiftes Klosterneuburg in der NS-Ära vieles vergeudet und vernichtet hat. So ist die Sicherung der biographischen Daten und die Bewahrung der letzten, noch möglichen Erfahrungs- und Erlebnisberichte von größter Bedeutung. Dieser Arbeit hat sich sein Ordensbruder N. Höslinger unterzogen, der selbst unter seinem Einfluß ins Stift eingetreten ist und heute sein Erbe im Österreichischen Bibelwerk und im Pius-Parsch-Institut verwaltet und fortführt. Die Wirkungsgeschichte und der „Stellenwert“ der liturgischen Erneuerungsarbeit Parschs ist von Th. Maas-Ewerd (Münster), wohl einem der besten Kenner der Gegenwarts-liturgie-Geschichte und damit vorzüglich in der Literatur ausgewiesen, genauer bestimmt. Der Beitrag vermittelt wesentliche Einsichten für Vergangenheit, Gegenwart und wohl auch für die Zukunft. Der Weihbischof von St. Pölten (früher Prof. der ntl Bibelwissenschaft) Alois Stöger, beschreibt aus den Quellen den gedruckten und ungedruckten Mitteilungen Parschs Wesen und Aufgabe der pastoralen Arbeit mit der Bibel. Zahlreiche weitere Berichte über Fakten und Ereignisse, Anregungen und Auswirkungen der engagierten Arbeit Parschs schließen sich an und runden das Bild dieses bedeutenden österreichischen Theologen und

Seelsorgers plastisch und anschaulich ab. So bedarf das Buch eigentlich gar keiner Empfehlung: es empfiehlt sich selbst und verdient weiteste Verbreitung.
Wien *Johannes H. Emminghaus*

STARY OTHMAR, *Fürbitten und Einführungsworte für Wochentage*. Advent, Fastenzeit, Ostern. (155.) Styria, Graz 1978. Kln. S 220.—, DM 29.80.

In gleicher Aufmachung und nach gleichem Prinzip erstellt wie die „Fürbitten und Einführungsworte für alle Sonntage und Feste“ des Kirchenjahres, legt Vf. nun Fürbitten und Einführungsworte für die Wochentage des Advents sowie der Fasten- und Osterzeit vor. Sie orientieren sich vor allem an den Lesungen der Meßfeier der gen. 3 kirchlichen Festkreise; sie sind immer auf ein bestimmtes Thema der liturgischen Texte bezogen und nehmen aktuelle Anliegen aus der heutigen Umwelt und aus dem täglichen Leben in das Gebet mit hinein; damit sind sie auch nicht streng an den bestimmten Wochentag gebunden. So stellt diese Publikation einen willkommenen und brauchbaren Behelf für die Seelsorger und für die Fei ergemeinden zur würdigen und fruchtbringenden Gestaltung des Gottesdienstes dar.

Linz *Peter Gradauer*

SPIRITUALITÄT

SCHIPPERGES HEINRICH, *Hildegard von Bingen*. Mystische Texte der Gotteserfahrung. (216.) Walter, Olten 1978. Ln. DM/sfr 26.—. Das Interesse an der „prophetissa teutonica“, das in den letzten Jahrzehnten vor allem von naturwissenschaftlich-medizinischer Seite lebendig geworden ist, erfährt hier eine theol. Erweiterung. Nach einer ebenso profunden wie gedrängten Einführung in Leben und Werk durch den Hg., der Mediziner und Mitherausgeber des Gesamtwerks der Heiligen ist, werden ausgewählte Texte zu den Themenkreisen „Licht und Leben“ (Gott, Trinität, Inkarnation), „Wort und Werk“ (Schöpfung, Mensch, Handeln), „Heilung und Heil“ (Urstand, Fall, Erlösung, Vollendung) dargeboten. Die Mystik der Seherin vom Rupertsberg erweist sich als die großartige wache Schau eines theozentrisch und anthropozentrisch geordneten Kosmos: eines alles überragenden Gottes und eines den ganzen Kosmos umspannenden Menschen. Nicht das Thema der egozentrisch verstandenen Vereinigungsmystik ist hier geboten, sondern ein ins Überdimensionale gesteigerter, göttlich-menschlich erfasster Kosmos, in dem der Mensch als Mikrokosmos bei aller Hilflosigkeit, Krankheit, Heils- und Heilungsbedürftigkeit (Medizin) die beherrschende Rolle einnimmt. Die Bilder erinnern an atl Prophetie, an die Apk, aber auch an die spirituelle, symbolische Schriftauslegung der Zeitgenossen, mit denen Hildegard ja nicht

selten in Briefwechsel gestanden ist. Ihr Interesse gilt darüber hinaus immer dem praktisch handelnden Menschen in seiner Zeit, dem Armen und Kranken. Auch der Mensch ist gerade in seiner kosmischen Stellung zu dieser alles umgreifenden Liebe aufgerufen.

Daß Theozentrik und Anthropozentrik nicht auseinanderfallen müssen, sondern in einer an der absoluten Prädestination Christi (vgl. Rupert von Deutz, Duns Scotus und teilweise auch Bonaventura) orientierten Christozentrik übereinkommen können, ist nur einer der vielen Hinweise für Theologie und Spiritualität, die sich der (freilich nicht ganz einfachen) Lektüre der Texte Hildegards entnehmen lassen.

Linz *Ulrich G. Leinsle*

SALES, FRANZ VON, *Über die Gottesliebe*. (Klassiker der Meditation) (180.) Benziger, Zürich 1978. Kart. lam. sfr 9.80.

Mit diesem Bändchen wird weniger ein weiteres Buch zum reichen Meditationsangebot von heute geliefert, vielmehr dürfte damit dem dringenden Anliegen gedient werden: Zurück zu den Quellen! Schon die einleitende Kurzbiographie von R. Schneider stellt in prägnanter Weise einen Klassiker der Meditation vor: Franz von Sales, ein Mensch, der in der Welt aus Gott lebt. Da sich wenige die Zeit nehmen können und wollen, den ganzen „Traktat über die Gottesliebe“ des Bischofs von Genf zu lesen, leistet die kundige Textauswahl mit ihrer thematischen Gliederung einen doppelten Dienst: sie bietet die Kerngedanken zur Betrachtung und weckt den Hunger nach dem Original in Buch und Autor. Dieser steht zu manchen Meditationsauffassungen der heutigen Zeit konträr, dürfte aber gerade deshalb am Zeitlosen der Meditation rühren und Menschen, die wirklich aus der Mitte leben wollen, zum Helfer und „Seelenführer“ werden. Sagt doch der hl. Bischof: „Eine Seele, der Gott die Fähigkeit zum liebeerfüllten Ruhen im Gebet geschenkt hat, soll darauf verzichten, sich selbst zu beobachten.“

LEWIS C. S., *Das Gespräch mit Gott*. Gedanken zu den Psalmen. (Klassiker der Meditation) (172.) Benziger, Zürich 1978. Kart. lam. sfr 9.80.

Vf. genießt als englischer Erzähler und Dichter Weltruf. Seine Zugehörigkeit zur Anglikanischen Kirche, in der das kirchliche Chorgebet mit dem Psalmengesang sehr gepflegt wird, mag mit ein Grund gewesen sein, daß er uns die Gedanken zu den Psalmen geschenkt hat. Das besonders Wertvolle daran ist, daß es L. versteht, die Auswahl der Themen für seine Betrachtungen so zu treffen, daß er die schwierigsten aufgreift und den Leser (Beter) damit zum „Sitz im Leben“ führt. Auf diesem Weg